

# LUXEMBURGENSIA

## Unser hauptstädtisches Octroi kurz nach der Festungszeit

In einem vorhergehenden Aufsatz, in dem wir uns mit verschiedenen hauptstädtischen Angelegenheiten befaßten, sprachen wir auch davon, wie seit langen Jahren ein jeder wünschte, daß das Octroi abgeschafft werde, aber niemand wußte, womit man den Steuerausfall decken sollte. Die lästige Octroisteuer war desto drückender, als die Erhebung der Octroigebühren mit verhältnismäßig vielen Unkosten verbunden war.

Und trotzdem kann man unmöglich behaupten, daß diese Beamten auch für die damalige Zeit zu hoch besoldet waren.

Wir reden nämlich von der Zeit der Schleifung der Festung, und um uns genauer auszudrücken, von dem Jahre 1869 (also vor genau 61 Jahren). Wir stützen uns dabei auf unbedingt zuverlässige amtliche Angaben.

Die Schleifung des Festungsgürtels brachte Luxemburg ja ungeheuren Gewinn, was besonders heute einem jeden einleuchten muß. Damals beurteilte man die Lage jedoch weit pessimistischer, wie dies die Bittschrift beweist, welche die Luxemburger Bürger am 6. Juli 1868 an unseren Statthalter, den Prinzen Heinrich, richteten. (Siehe «Luxemburger Illustrierte», Jahrgang 1928, Seite 180: «Vor 60 Jahren.»)

Die Schleifung brachte auch Lasten, an die man im ersten Augenblick wohl nicht gedacht hatte.

Als 1869 der Marie-Theresien-Durchbruch (percée de la rue Marie-Thérèse) erfolgte, mußte hierfür ein besonderes Octroi-Bureau vorgesehen werden. Dieser neue Eingang zur Stadt mußte Tag und Nacht, mithin 24 Stunden täglich, bewacht werden. Damals kannte man noch keinen 8 Stundentag, und mit dem wöchentlichen Ruhetag und dem Urlaub muß es sehr schlimm bestellt gewesen sein, denn um diesen Dienst zu verrichten, verlangte die Octroiverwaltung die definitive Ernennung von zwei Hilfs-Octroibeamten, desgleichen die Neueinstellung von 3 neuen Hilfsbeamten, weil der Octroibeamte «sieur Eyschen» seine Entlassung eingereicht hatte. Also genau 2 Beamten kamen für die 24 Stunden-Dienstzeit in Frage.

Der Octroibeamte hieß auf französisch (nach der Festungszeit) «convoyeur» (früher gab es nur «receveurs») und in unserem Platt «Octroismännchen». Die «Hilfsoctroismännchen» hießen «aide-convoyeurs».

Der Gemeinderat nahm die Vorschläge der Verwaltung an, und so wurden am 9. Mai 1869 3 Hilfs-Octroibeamten ernannt:

Henri Fiedler, 27 Jahre alt,  
Michel Peppinger, 26 Jahre alt,  
Corneil Grimberger, 23 Jahre alt.

Die beiden Hilfs-Octroibeamten Jean Feiereisen und Pierre Stephano wurden zu wirklichen Octroibeamten ernannt, aber provisorisch nur auf 1 Jahr, mit der ausdrücklichen Begründung, *damit die Stadt nicht durch eine endgültige Ernennung gebunden sei im Augenblick der Abschaffung des Octroi.*

Sehen Sie, so vorsichtig waren unsere Stadtväter vor 60 Jahren. Sie wollten die Stadt nicht für die Zukunft verpflichten.

Im Jahre 1869 erfolgte die Ernennung des Octroibeamten-Titulars nur auf ein Jahr wegen der *bevorstehenden* (!) Abschaffung des Octrois, welche in Wirklichkeit erst mehr als *ein halbes Jahrhundert* später erfolgte und nur noch dank der Eingemeindung.

Unser Ländchen ist doch wirklich die Rekordheimat des Provisorischen, und vom festen Vorsatz bis zur Ausführung braucht es ein oder mehrere Menschenalter: «*Festina lente*».

Die Beamten, welche damals den 12 Stundentag hatten, welche Ruhetage wohl kaum und den Urlaub überhaupt nicht kannten, bezogen ein Gehalt, das man auch für die damaligen Verhältnisse unmöglich als fürstlich ansprechen kann. Der Hilfs-Octroibeamte Feiereisen erhielt, als er bereits 2 Jahre Dienst tat, wovon 14 Monate im Clausener Octroihauschen und die übrige Zeit in der Arsenalstraße) und bei 12 Stunden Dienst, täglich volle 30 Sous, was genau 2 1/2 Sous ausmachte. Als Titularbeamter (Ernennung auf 1 Jahr!) wird er wohl einige Sous mehr pro Tag bezogen haben.

Wenn so ein «Octroismännchen» jämmerlich schlecht bezahlt war, so mußte er auch noch den Spott aller Bürger, welche nicht zur Zunft gehörten, über sich ergehen lassen.

Er galt als der «*Faulenzer par excellence*». Im Volksmunde hieß es, daß das Aufnahme-Examen als «Octroismännchen» das schwierigste von allen sei: Der Kandidat müsse nämlich tagsüber im Schläfe sich automatisch so zu drehen wissen, daß er sich stets im Schatten des Baumes befinde, unter dem er «Dienst» tut.

Die großen Volksmassen hatten anscheinend wenig Verständnis für die beschauliche Ruhe eines «Octroismännchens».

Jules KLENSCH.

(Siehe u. a. «Luxemburger Illustrierte», Jahrgang 1929, Seite 226 und 227: «*Die Festungstore und das Octroi zur Festungszeit.*»)

### Die beweglichen Kirchenfeste von 1929—1938

Jahr	Aschermittwoch	Ostern	Christi-Himmelfahrt	Pfingsten
1929	13. Februar	31. März	9. Mai	19. Mai
1930	5. März	20. April	29. Mai	8. Juni
1931	18. Februar	3. April	14. Mai	24. Mai
1932	10. Februar	27. März	5. Mai	15. Mai
1933	1. März	16. April	25. Mai	4. Juni
1934	14. Februar	1. April	10. Mai	20. Mai
1935	6. März	21. April	30. Mai	9. Juni
1936	26. Februar	12. April	21. Mai	31. Mai
1937	10. Februar	28. März	6. Mai	16. Mai
1938	2. März	17. April	26. Mai	5. Juni

### Foires et Kermesses du mois d'Avril 1930.

*Kirchweihfeste.*

27.: Reckingen, Pissingen, Rödgen, Stockem, Ingeldorf, Longsdorf, Neunhausen, Heispelt.

*Jahrmärkte und Messen.*

1.: Ettelbrück; 2.: Ulflingen; 3.: Clerf; 7.: Grevenmacher, Windhof; 8.: Remich; 9.: Echternach, Rambruch; 10.: Niederwampach, Vianden; 14.: Hosingen, Luxemburg; 15.: Diekirch; 16.: Säul; 17.: Kehlen, Useldingen; 21.: Bettborn, Küntzig, Fels, Lintgen, Mondorf, Ulflingen, Wormeldingen; 22.: Esch an der Alzette; 28.: Marxberg, Mersch; 29.: Wiltz; 30.: Redingen.